

- Campos, M. H. C., Xavier, M. F., (1991): *Sintaxe e semântica do português*, Universidade Aberta, Lisboa.
- Castilho, A. T., (1967): *Introdução ao estudo do aspecto verbal na língua portuguesa*, separata de "Alfa", 12, Marília 1968 (Coleção de teses).
- Comrie, B., (1976): *Aspect: an introduction to the study of verbal aspect and related problems*, CUP, Cambridge.
- Guillaume, G., (1929): *Temps et Verbe. Théorie des aspects, des modes et des temps*, H. Champion, Paris.
- Guillaume, G., (1964): *Immanence et transcendence dans la catégorie du verbe. Esquisse d'un théorie psychologique de l'aspect*, (in:) "Langages et science du langage", 3-e édition, pp. 46-58, Nizet, Paris.
- Karolak, S., (1996): *O semantyczne aspektu*, (in:) "Bulletin de la Société Polonaise de Linguistique", fasc. LII, Wydawnictwo Energeia, Karaków.
- Maslov, J., (1984): *Ocerki po aspektologii*, Wydawnictwo Uniwersytetu, Leningrad.
- Mateus, M. H. M. et alii (1983): *Gramática da Língua Portuguesa*, Livraria Almedina, Coimbra.
- Mendes, A. O., (1994): *A referência temporal na linguagem da criança*, (in:) "Revista Internacional da Língua Portuguesa", vol. 11, pp. 13-48.
- Paduceva, E. V., (1966): *Semantika vida i točka otseia*, (in:) "Semanticeskie issledovanija", Skola "Jazyki ruskoj kultury", pp. 9-23, Moskwa.
- Paduceva, E. V., (1966): *Semantika vidovogo protivopostavlennija i taksonomiceskaja kategorija glagola*, (in:) "Semanticeskie issledovanija", Skola "Jazyki ruskoj kultury", pp. 103-121, Moskwa.
- Vendler, Z., (1967): *Verbs and times* (in:) "Linguistic and Philosophy", pp. 97-121, Cornell University Press, Ithaca.
- Vet, C., (1980): *Temps, aspects et adverbess de temps en français contemporain. Essai de sémantique formelle*, Librairie Droz, Genève.

Jolanta Krieger

Paraverbale Ausdrücke in der Textsorte Comic. Eine Auswertung unter kommunikativ-pragmatischem Aspekt

1. Einleitung

Im Zentrum der vorliegenden Ausführungen stehen paraverbale Ausdrücke und die durch diese Ausdrücke konstituierten Sprachhandlungen. Im Folgenden geht um eine Kennzeichnung der häufigsten paraverbalen Ausdrücke innerhalb der Textsorte Comic nach ihrer Handlungsfunktion. Dafür werden zunächst die Faktoren dargestellt, die zur Beschreibung konkreter Handlungszusammenhänge / Interaktionsbedingungen im Comic-Text benutzt werden. Für die empirische Erhebung wurden als Korpus dieser Analyse die in deutscher Fassung in Deutschland erschienenen Bände des Comics Asterix gewählt. Aus diesem Korpus wird unter Angabe der Bandnummer in römischen und der Seitenzahl in arabischen Ziffern zitiert; gelegentlich wird die Panel-Nummer¹ mit tieferstellter Indexziffer angegeben (z.B. X:5;.).

¹ Panel ist die englische Bezeichnung für Stück, Feld, Fach. Ins Deutsche übernommen aus dem Niederländischen (*Panel* = das verteilte Feld einer Holztafelung) steht der Begriff in der Kunstgeschichte für Tafelbild (Dolle-Weinkauf 1990:331). Neben den Bezeichnungen *Einzelbild* und *Bildfeld* hat sich Panel als Terminus technicus der Comic-Forschung für die kleinste selbständige Einheit (Einzelbild) einer Comic-Bildfolge eingebürgert und wird im vorliegenden Beitrag entsprechend gebraucht.

Fruchtbare Ansätze für die Beschreibungen von Sprachhandlungen werden vor allem im Rahmen der Gesprächsanalyse (z.B. Dittmann 1979; Henne/Rehbock 1979) entwickelt, wobei die begrenzten Möglichkeiten und Ergebnisse der Sprechakttheorie in einen neuen, systematischen Ansatz integriert werden müssen (Wunderlich 1976; Viehweger 1982). Die jahrelange Beschäftigung der Linguisten mit Texten zeige, dass die Grammatik allein vor allem deshalb nicht ausreicht, textkonstituierende Prinzipien zu beschreiben, weil sie sprachliche Äußerungen unabhängig von situativen Kontexten betrachtet. Zur vollständigen Charakterisierung von Texten gehört aber eine Einbeziehung des Handlungsaspekts. Eine Berücksichtigung des Handlungscharakters von Texten als bestimmendes Merkmal forderten zuerst Schmidt (1973), Isenberg (1974; 1976; 1977), Sandig (1973), Schmidt/Harnisch (1974), Wunderlich (1976), Motsch (1978; 1987) u.a.² Die vorliegende Untersuchung bezieht sich primär auf die Sprechakttheorie von Wunderlich (1976) sowie auf die Sprechhandlungstheorie von Motsch (1978; 1987), weil sich die beiden Konzeptionen der sprachlichen Handlung komplementär ergänzen. Im Rahmen dieser Konzeptionen werden sprachliche Äußerungen nicht mehr als sprachliche Zeichenkomplexe, sondern als Instrumente ausgelegt, die zum Ausdruck kommunikativer Funktionen bei der Realisierung bestimmter Handlungen dienen. Daraus resultiert folgende Aufgabe für diese Untersuchung: Welche kommunikativen Funktionen kommen comikalen paraverbalen Ausdrücken in der Kommunikation zwischen den Comic-Figuren zu? Um die verschiedenen Funktionen der genannten Ausdrücke zu typologisieren, soll zunächst auf den Begriff der „kommunikativ-pragmatischen Funktion“ eingegangen werden.

„Kommunikativ-pragmatische Funktion“ heißt, dass ein verbaler oder paraverbaler Ausdruck die Illokution einer Äußerung, eines Sprechakts in irgendeiner Weise indiziert. D.h. ein Ausdruck mit einer kommunikativ-pragmatischen Funktion muss in einer funktionalen Verbindung zum Vollzug einer Sprachhandlung stehen. Die kommu-

² Einen Überblick über wichtige Entwicklungsetappen in der Textanalyse geben Isenberg (1977), Viehweger (1982) und Burkhardt (1986).

nikativ-pragmatische Funktion bezeichnet also die Art des Illokutiventyps (auch im Comic-Text), die der Produzent mit der bestimmten Äußerung dem Rezipienten gegenüber zum Ausdruck bringt (vgl. z.B. Brinker 1992:15 sowie Heinemann/Viehweger 1991:52ff.). *Sprachhandlungen* werden hier – im Anschluss an Motsch/Pasch (1987:16) – folgendermaßen verstanden: Ein Mensch äußert einen sprachlichen Ausdruck und will damit erreichen, dass ein anderer Mensch eine bestimmte Reaktion zeigt. Er berücksichtigt dabei bestimmte Bedingungen und berechnet die Konsequenzen der Äußerung (vgl. 1987:16). Daraus folgt, dass sprachliches Handeln eine bewusste Tätigkeit ist, die die gleichen kategorialen Merkmale besitzt wie auch jede andere Tätigkeit des Menschen. Jede Handlung umfasst ja eine (Menge von) Aktivität(en) eines handelnden Menschen, eine (Menge von) Absicht(en), bestimmte Bedingungen, die erfüllt werden müssen, damit die Aktivität(en) zur Realisierung der Absichten führen können, sowie Konsequenzen, die nach der realisierten Absicht eintreten können (vgl. 1987:16). Die Autoren leiten aus der Beschreibung der Komponenten sprachlicher Handlung folgende allgemeine Eigenschaften von Handlungen ab: Zielgerichtetheit, Mittel-Zweck-Relation, Rationalität, Kontrolliertheit, Motiviertheit und Verantwortlichkeit (vgl. 1987:16ff.). Im Falle der kommunikativen Handlungen kommt noch ein relevantes Merkmal hinzu: Der Handelnde involviert in seine Handlung eine oder mehrere andere Person(en) (vgl. Harras 1978:42). Kommunikative Handlungen sind also Partnerhandlungen; durch sie kann man auf das Bewusstsein und Verhalten anderer Menschen Einfluss zu nehmen.

Sprachliche Handlungen stellen nach Motsch/Pasch (1987:17) „den entwickeltesten Fall kommunikativer Handlungen“ dar. Sie werden durch drei fundamentale Eigenschaften gekennzeichnet: soziale Zwecksetzung, Intentionalität und Interkationalität (mehr dazu bei Heinemann/Viehweger 1991:89). An dieser Stelle muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass diese Eigenschaften nicht für alle untersuchten paraverbalen Ausdrücke gelten. In Abschnitt 4 behandle ich eine Gruppe von comicspezifischen Ausdrücken, die nicht als zweckhafte Sprachhandlungen aufgefasst werden können.

2. Beschreibung der comicinternen Kommunikationssituation

Wie die handlungsorientierten Modelle betonen (z.B. von Heinemann/Viehweger 1991, Brinker 1992 und Dimter 1981 sowie Gütlich/Raible 1975), sind Äußerungen immer in konkrete Kommunikationssituationen eingebettet. Für die Untersuchung der paraverbalen Ausdrücke, die kommunikale Äußerungen konstituieren, sollen sie in einer natürlichen Verwendungssituation betrachtet werden. Um eine ganzheitliche Beschreibung der Kommunikationssituation einzelner paraverbalen Phänomene im Comic, d.h. zwischen den Comic-Figuren, durchführen zu können, sollen hier also jene die Situation bildenden Faktoren miterücksichtigt werden, die als relevante Konstituenten der typischen Situationen im Comic-Text fungieren, und zwar Kommunikationsbereich, soziale Beziehungen zwischen den Kommunikationspartizipanten und die physikalische Distanzrelation zwischen ihnen. Bei der Beschreibung der comicinternen Kommunikationssituation mit Hilfe dieser drei Faktoren folge ich dem Situationsmodell von Gütlich/Raible (1975), weil die von ihnen vorgenommene Beschreibung der Alltagskommunikation auf die typische Alltagskommunikation im Comic übertragbar ist (vgl. auch Kuntzsch 1988 sowie die folgenden Ausführungen). Nach diesem Konzept sollen also folgende Faktoren mitberücksichtigt werden: SIT (P, KB, LOC, TEMP), Gegenüber der Beschreibung der externen Kommunikationssituation (zwischen Comic-Text-Produzent und -Rezipient) kann hier also für die interne kommunikative Situation ein einfacheres Modell angewendet werden.

Kommunikationsbereich (von nun an KB)

Mit der Kommunikationssituation werden alle äußeren Bedingungen erfasst, die einen bestimmten KB der Lebenspraxis, in der sich Kommunikation vollzieht, charakterisieren (vgl. Berner 1983:803; Heinemann/Viehweger 1991:57ff.; Brinker 1992:15). Die Grunddifferenzierung ergibt sich mit der Unterscheidung zwischen institutioneller und Alltagskommunikation (vgl. z.B. Heinemann/Viehweger 1991:153) bzw. zwischen offizieller und inoffizieller (=privater) Kommunikation (vgl. Kuntzsch 1988:52). Die offizielle Kommunikation ist stets in

Verbindung mit der Tätigkeit innerhalb von oder in Bezug auf staatliche oder gesellschaftliche Institutionen zu sehen. Die Kommunikationspartner treten primär als Repräsentanten dieser Institutionen auf und aktualisieren im Kommunikationsprozess relativ stabile, normgerechte Muster mit lexikalischen Varianten des jeweiligen KBs. Die Institutionen bilden für die Gesellschaft „typische Lebensformen und Interaktionszusammenhänge, die sowohl sprachliche wie nicht sprachliche Tätigkeiten einschließen“ (Kuntzsch 1988:52)³.

In der Alltagskommunikation findet man eine größere Vielzahl und Variabilität der sprachlichen, parasprachlichen und nicht sprachlichen Erscheinungen neben der Hochsprache, oft Dialekte, Jargons usw., unterstützt durch Elemente der nicht sprachlichen Kommunikation.

So lässt sich nun die Kommunikationssituation des Comics als die des inoffiziellen KBes „Alltag“ bezeichnen, wenn die Comic-Sprecher mittels Äußerungen (auch Äußerungen mit paraverbalen Ausdrücken) an Hörer bzw. Adressaten⁴ gerichtet kommunizieren. Dabei muss ergänzt werden, dass die Comic-Figuren in den jeweiligen Alltagsituationen auch institutionellen Abhängigkeiten unterliegen (z.B. Hauptling – Dörfler, Rangältere – einfacher Soldat), was die sprachlichen, parasprachlichen und nicht sprachlichen Verhaltensweisen determiniert. Der Vollständigkeit halber sowie für die weitere Untersuchung erfordert die Spezifik des KBes „Alltag“ noch eine Ergänzung. Sie wird damit begründet, dass der genannte KB in Bezug auf die Adventure-Comic-Wirklichkeit wie in *Asterix* sehr vielfältig ist. Die Breite möglicher Situationen umfasst zwei Bereiche: private Interaktionen im KB „Familie, Freundeskreis, Bekannte/Unbekannte“ und Kampf/Streit mit dem äußeren (Römern) und inneren (unter den Dörflern) Feind im KB „Kampf“.

³ Der weite Institutionsbegriff (z.B. von Ditmann 1979) erlaubt die Inklusion der Bereiche inoffizieller Kommunikation. Zum Begriff der Institution vgl. z.B. Zmudzki (1983:99); dort auch den Bezug auf Wunderlich (1976:85).

⁴ Diese Differenzierung lässt sich damit begründen, dass z.B. im Falle von kommunalen paraverbalen Anreden der Anzuredende oft fehlt, d.h. sich beispielsweise in der Entfernung oder im Versteck befindet.

Physikalische Distanzrelation zwischen Sprecher und Adressat [$D(S,H)$] bzw. [$\sim D(S,H)$]

Dieser Faktor gehört zu der „unmittelbaren Umgebungssituation“ (Kuntzsch 1988:53) und bezieht sich auf die wahrnehmbare Anwesenheit bzw. Abwesenheit von Kommunikationspartnern in gegebenen kommunalen Situationen, die die Kontaktaufnahme zwischen ihnen determinieren kann.

Die soziale Beziehung zwischen Sprecher und Adressat einer komikalen Äußerung

Aus der Fülle der sozialen Beschreibungskriterien⁵ erweisen sich jene als dominant, die von einer, z.T. verfestigten Zweigliedrigkeit ausgehen: von symmetrischen (soziale Gleichberechtigung der Kommunizierenden) versus asymmetrischen Partnerbeziehungen (Dominanz eines Interaktionspartners) (vgl. Braun 1982:20; Tomiczek 1983:26ff., Heinemann/Vieheweger 1991:156). Zu einer Subgliederung der asymmetrischen Partnerbeziehungen in Überordnung und Unterordnung kommt es z.B. bei Heinemann (1983:85) und Heinemann/Vieheweger (1991:156) mit der Unterscheidung „objektiver Kontakttypen“: 1. Sprecher übergeordnet – Hörer untergeordnet, 2. Sprecher untergeordnet – Hörer übergeordnet, 3. Sprecher und Hörer gleichgesetzt. Entsprechend lassen sich die Faktoren der sozialen Beziehungen wie folgt darstellen: d , s , \hat{a} , wobei d für dominant, s für subordiniert, \hat{a} für äquivalent stehen sollen. Für die Untersuchung im Rahmen der Textsorte Comic ist bei der Verwendung dieser Kontakttypen eine Ergänzung notwendig, um Zuerufe an tierische Adressaten und Äußerungen der Tiere selbst erfassen zu können, denn in den genannten Ansätzen scheint eine solche Nuancierung in Partnerkontakten nicht berücksichtigt zu werden. Da sowohl Zuerufe an tierische Wesen als auch einige tierische (Para-) Artikulationen in der Kommunikation als Sprachhandlungen betrachtet werden (vgl. die folgenden Ausführungen),

⁵ Vgl. z.B. Braun (1982:20), Żmudzki (1983:90), Tomiczek (1983:226ff.), Heinemann (1983:85, Heinemann/Vieheweger (1991:156).

verstehen sich die Faktoren d , s , \hat{a} als kommunikale Interaktionen und lassen sich folgendermaßen ergänzen:

d_i = Sprecher Mensch : Adressat Mensch in institutioneller Abhängigkeit, d.h. Armee, Seeräuberangefolge;

d_M = Sprecher Mensch : Adressat Tier;

d_T = Sprecher großes Tier : Adressat kleineres Tier;

s_T = Sprecher Tier : Adressat Mensch;

\hat{a} = Sprecher Mensch : Adressat Mensch;

\hat{a}_T = Sprecher Tier : Adressat Tier.

Resümee

Die vorliegende Beschreibung konzentriert sich also auf *inoffizielle (private) Äußerungen der Alltagskommunikation zwischen gleichgestellten Partnern* (\hat{a}), wobei die Inklusion von z.T. offiziellen oder halboffiziellen Äußerungen, d.h. solche die der d_i - Relation, möglich ist.

Bevor zur handlungsorientierten Beschreibung komikaler Äußerungen mit paraverbalen Ausdrücken übergegangen wird, muss an dieser Stelle Folgendes festgestellt werden: Die auffälligsten und häufigsten Sprachhandlungstypen im untersuchten kommunalen Korpus sind *Anreden* und *Aufforderungen*, die in Abschnitt 3 und 4 des vorliegenden Beitrags beschrieben werden. Als dritte Gruppe werden die sog. „zweckfreien“ Sprachhandlungen erörtert, da sie einen großen Teil des Korpus ausmachen; ihre Kategorisierung als Sprachhandlungstypen ergibt sich aus einem erweiterten Handlungsbegriff, wie dies zu Beginn von Abschnitt 5 dargelegt wird.

3. Paraverbale Anrede

Für die folgenden Ausführungen scheinen zuerst einige einleitende Bemerkungen notwendig zu sein.

Die *Anreden* sind Bestandteile der Kommunikation, die sich, wie in den Tendenzen der Forschung seit Anfang der 70er Jahre verstärkt

artikuliert wird⁶, nicht mittels einzelner Wörter und Sätze, sondern als sprachliche Handlung des Anredens realisieren. Deshalb ist – bevor die Spezifizierung der Eigenschaften dieser sprachlichen Handlung in der Textsorte Comic vorgenommen wird – Folgendes festzuhalten:

- Als Hilfestellung zur genaueren Beschreibung dieser Elemente, die als Teilhandlungen erfasst werden können, erweisen sich jene Ansätze, die Anreden als „illokutiven Sprechakttyp“ (Wunderlich 1976:77), als „Sprechhandlung“, als „Sprechakt eines bestimmten Typs“ (Zmudzki 1983:88ff.) oder als „Sprachhandlung des Anredens“ (=illokutive Handlung) (Kuntzsch 1988:45; Viehweger 1987:341) aufzufassen.

– Da Anreden als Bestandteile der Kommunikation fungieren, wird die Kommunikation als eine Menge verbalen und nonverbalen Sprachhandlungen verstanden (vgl. z.B. Motsch 1978, Hartung 1976, Wunderlich 1972:52,278, Heinemann/Viehweger 1991:16 u.a.). Der Begriff kann um paraverbale Handlungen ergänzt werden, die u.a. am Material der Textsorte Comic gewonnen werden können und mit denen kommuniziert wird. Ich bevorzuge für meine Analysen die kommunikative Grundeinheit der „Sprachhandlung“ gegenüber anderen Begriffen („Sprechakt“, „illokutiver Akt“ u.a.) und folge dabei Viehweger (1982:52ff.) und Kuntzsch (1988:45). Im weiteren Verlauf der Arbeit wird also von „Sprachhandlungen“ (=„illokutiven Handlungen“) gesprochen. Dem dieser komplexe Begriff umfasst sowohl die verbalen und die möglichen nonverbalen als auch paraverbalen Realisierungen von Anreden. Zusätzlich erfasst man damit den mündlichen und den weit gefassten schriftlichen Verwendungsbereich der Anrede (hier Comic). Bezogen auf den paraverbalen Gegenstand der Analyse werden hier (*comikale Sprachhandlungen der paraverbalen Anrede* gemeint).

– Im untersuchten KB des Comics realisieren sich oft ungewöhnliche Formen, die als Anreden angesehen und als solche beschrieben wer-

den können. In Bezug auf das komplexe Phänomen der Anrede im allgemeinen (auch im Comic) und der Vollständigkeit halber wird hier der handlungstheoretische Beschreibungsansatz zur Anrede (v.a. von Kuntzsch 1988) aufgegriffen. Demnach unterscheidet man nicht nur zwischen indirekten und direkten Anredeformen, sondern man spricht auch von Anredekomplexen (=komplexen Anreden) (vgl. 1988:75). Nach Kuntzsch werden als indirekte Anredeformen hauptsächlich pronominale Realisierungen der Anrede verstanden. Deswegen erweisen sich die Phänomene und die Definitionen der direkten und der komplexen Anrede für das paraverbale Untersuchungsmaterial als besonders adäquat. In Anlehnung an sein Verständnis werden also hier als (direkte) Anredeformen die außerhalb der verbalen Äußerungen stehenden Elemente einer Sprache gefasst, die in konkreten Kommunikationshandlungen in unterschiedlichen Kombinationen, determiniert durch die Faktoren der Interaktion von Sprechenden, zur Realisierung von Subtypen der Sprachhandlung *Anreden* ausgewählt und – lexikalisch, intonatorisch, topologisch variiert – aktualisiert werden (vgl. unten a - ii). Diesen generellen Begriff der Anrede spezifiziert der des Anredekomplexes, nach dem Formen, die aus einer mehrfachen Zusammensetzung der Grundelemente (Basiskomponente + Anrede-Ergänzung) bestehen und damit einen oder mehreren Subtypen der Sprachhandlung *Anreden* repräsentieren können, als komplexe Anredeformen zu verstehen sind. Ein Anredekomplex ist z.B. *Sehr geehrter Herr Präsident!*, wobei *Herr Präsident* Basiskomponente und *sehr geehrter* Anrede-Ergänzung sind (vgl. 1988:76). Dieses Anrede-Beispiel lässt sich mit einem der zahlreicheren comikalen vergleichen: *HE, du Dickerchen!* (vgl. unten (e)), wobei *du* und *Dickerchen* als Basiskomponenten der Anrede und *HE* als paraverbale Anrede-Ergänzung fungieren.

Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass einige comikale Äußerungen mit paraverbalen Ausdrücken sowohl als Elemente einer komplexeren Anrede, d.h. eines vollständigen Kommunikationsaktes, als auch als selbständige, wenn auch unvollständige Kommunikationsakte erscheinen, als solche verstanden und im Folgenden beschrieben werden können.

⁶ Es sei nur auf Müller (1973), Wunderlich (1976) sowie spätere Autoren wie Braun (1982), Zmudzki (1983), Szejmowska-Olsson (1987) und Kuntzsch (1988) hingewiesen.

– Das Wesen der Anreden liegt in ihren interaktionalen Grundfunktionen und wird von den Partnern genutzt, um wechselseitige Beziehungen herzustellen und zu erhalten. Daraus resultiert, dass in informierenden und steuernden Texten (Dialogen, Ansprachen, Zurufen) – bei unterschiedlichen grundsätzlichen Zielen – Anreden erwartbar sind und nur in Ausnahmefällen ausgespart werden. Zum Erregen der Aufmerksamkeitsfunktion beim Hörer werden, neben Anredeformen, oft auch verschiedene Ausdrücke gebraucht, die wegen dieser Funktion „Konkretwörter“ genannt werden (Kuntzsch 1988:47). Zu diesen „Konkretwörtern“ lassen sich in den Comic-Texten auch Grußformeln, indirekte Formen der Anrede und die Formen der sog. Nullanrede zählen⁷. Hierzu werden auf der Basis des untersuchten Materials auch alle paraverbalen Ausdrücke mit Kontaktfunktion gezählt.

Bei der Untersuchung des situativen Kontextes der comikalen Sprachhandlungen der paraverbalen Anrede gehe ich von folgenden Beispielaussagen⁸ aus:

- (a) *ÄHEM!* (II:8) Troubadix zu einem Dörfner mit der Geste: jemanden mit dem Finger an den Arm picken, um damit seine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken
- (b) *HE, Obelix!* (XXXIX:33) Die im Haus versteckten gallischen Frauen zu Obelix, der draußen vorbeigeht
- (c) *HE! Asterix!* (XXXIX:33) Eine zu Haus versteckte Gallierin zu dem draußen vorbeigehenden Asterix
- (d) *HE! Du!* (XIII:38) ein Bankwächter zu dem gerade vorbeilaufenden Obelix

⁷ Der notwendige Partnerbezug ergibt sich bei der Nullanrede aus den interaktionalen Zusammenhängen. Der Partnerbezug stellt sich insgesamt in den alltäglichen *Asterix*-Kommunikationssituationen her, segmentiert in konkrete Situationen in Panels mit konkret festgelegten Kommunikationspartnern, unterstützt durch graphisch dargestellte Zuwendung der Kommunizierenden zueinander.

⁸ Unter *Außerungssakten* verstehe ich mit Wunderlich nur die Aktivitäten der menschlichen und tierischen Comic-Gestalten, bei denen physische Ereignisse (= „phonische und graphische Formen“) produziert werden. *Sprechakte* sind erst die Interpretationen von so verstandenen Aktivitäten (vgl. ebd.:51).

- (e) *HE, du Dickerchen!* (XXV:24) Ein römischer Soldat zu Obelix, wobei er ihn in den Arm zwickt
- (f) *Eine Eule!* *HUHUI!* (IV:24) Asterix, wenn er auf einem Baum eine Eule erkennt
- (g) *HUHUI!* (XI:35) Obelix gibt sich den Freunden von Weitem zu erkennen
- (h) *PSS!* (XIX:35) So wird der Seher von Zenturio leise angesprochen (flüsternd) und an die Seite geschleppt
- (i) *KUCKUCK!* (XXVII:45) Asterix und Obelix zu einem überraschten Römer, als sie plötzlich am Bordrand erscheinen
- (j) *GSCHGSCHSCH!* (VI:40) Die Henne weckt den Hahn; begleitende Geste: Handberührung
- (k) *HE! Troubadix! Schnell, sing mir irgendwas!* (XXIX:37) Asterix zu dem Sänger, der sich hoch auf dem Baum versteckt hat
- (l) *HE! Sag mal Kleiner! Wo sind denn die ganzen Frauen aus dem Dorf?* (XXXIX:31) Asterix zu den kleinen gallischen Jungen, nachdem keine Frau im Dorf zu sehen war
- (m) *HE! Nicht drängeln! Jeder kriegt seinen Teil!* (XIII:14) Ein Soldat zu anderen Soldaten, die Schlange stehend, auf die Schläge von Obelix warten
- (n) *HE! Wollt Ihr mich wohl runterlassen?* (XXIX:18) Der erschrockene Asterix zu Maestria, die ihn hochgehoben hat
- (o) *HE! Wartet auf mich!* (XXIX:25) Obelix zu den Freunden, die von ihm fortgegangen sind
- (p) *HE! Feid nicht fo gemein! Wartet auf mich!* (XXIX:47) Der römische Landsmann nach der Prügelei mit den Galliern mit ausgeschlagenen Zähnen, lispelnd zu seinen Männern, die sich mit dem Boot entfernen
- (q) *HE, ihr! Bringt eure Rucksäcke!* (X:28) Asterix ruft anderen Legionären zu; er und Obelix wollen ihre schweren Rucksäcke tragen helfen
- (r) *HE! Hallo! Einordnen, ihr da!* (XIV:27) Ein Mann zu den mit der Kutsche fahrenden und ihn überholenden Reitern

- (s) *HE, du! Ja, der Kleine da! Vorstellung!* (X:26) Der Ausbilder Nixalserverdus zu dem Rekruten Asterix am ersten Tag des Drillens
- (t) *HE, ihr beiden! Die Lösung!* (X:41) Der rangältere Scipios Herr auf der Patrouille ruft Obelix und Asterix als einfache Legionäre auf, die gerade herbeilaufen
- (u) *HUUHU? Wenn euch eure Tür lieb ist, dann macht sie auf!* (VI-II:30) Obelix zu Wächtern draußen vor der Tür, die ihn und einen anderen im Keller eingesperrt haben; jetzt wollen aber die Gefangenen hinaus.
- (v) *HE! Seit wann braucht man die Patrouille nicht mehr zu grüßen?* (X:14) Der römische Rangälteste während der Patrouille in der Stadt zu einem Soldat, der neben ihnen steht und nicht salutiert
- (w) *HE! Obelix! Findest du es witzig, gerade die Bäume zu fällen, auf denen ich Misteln schneide?* (X:5) Der gallische Druiden schreit Obelix an; Obelix war sich nicht bewusst, dass oben in der Baumkrone jemand sitzt, und hat den Baum aus der Erde gerissen; der fallende Baum hat die beiden gedrückt
- (x) *HUUHU! Wir sind's Asterix!* (IX:40) Obelix zum kleinen Asterix, der mit den großen Normannen kämpft und im Gewirr des Kampfes gar nicht zu sehen ist; Obelix meldet seine Hilfsbereitschaft
- (y) *Troubadix! Wir sind's! HUUUUUU!* (IX:35) Obelix von draußen, sich dem Gasthaus nähernd, wo er glaubt, Troubadix vorzufinden
- (z) *KUCKUCK! Ich bin wieder da!* (XXX:47) Obelix zu überraschten und aus Angst vor ihm flüchtenden Römern
- (aa) *HE, Troubadix! Wir warten!* (I:27) Ein Gallier zu dem Barden, der sich nähert; unterstützt durch ein Zeichen mit dem Finger
- (bb) *HEEEE! Das war mein Finger!* (VII:10) Ein Druiden zu einem anderen; beide sitzen auf einer Eiche und schneiden Misteln mit ihren Sichel
- (cc) *HE! Das sind meine Mannen!* (X:44) Ein Rangälterer zu einem anderen Rangälteren während des Kampfes
- (dd) *HUST! HUST! Bitte, meine Herren: Kömt Ihr mir sagen den Aufenthaltsort von Herrn Asterix?* (VIII:8) hüstelt Teefax (ein

- Brite), hinter Obelix und Asterix stehend, um anschließend seine Bitte aussprechen zu können
- (ee) *HE! Ihr zwei! Habt ihr schon mal Theater gespielt?* (XIII:28) Olandros von weitem zu Asterix und Obelix
- (ff) *HEE, Ausguck! Siehst du ein Segel am Horizont?* (XXVIII:15) Ein Matrose von unten zu dem im Maskorb Sitzenden; unterstützt durch die Geste: Hand an dem Mund halten, um die Lautstärke zu erhöhen
- (gg) *HALLÖ! Ist da wer?* (XIX:20) Asterix, als er keinen Menschen in der Waldlichtung sieht, es aber Anzeichen gibt, dass jemand anderes anwesend war
- (hh) *ÄH! Was soll denn das Ganze hier?* (XXIX:31) Der neugierige Asterix zu einer der Gallierinnen, als er nicht versteht, was die Frauen gerade machen
- (ii) *HE, was soll das?* (I:19) Ein Gefangener in Ketten zu dem Soldaten, der ihn fesselt

Nach der Sichtung des obigen Materials lässt sich feststellen, dass paraverbale Anreden sowohl als Elemente komplexerer Anrede-Sprachhandlungen (vgl. (b), (c), (d), (e), (n), (s), (t), (w), (aa), (ee), (ff)) als auch als selbständige Anrede-Sprachhandlungen auftraten (vgl. (a), (f), (g), (h), (i), (j)). In beiden Fällen werden sie hier als sprachliche Realisierungen des Anredens betrachtet, weil sie dieselbe kommunikative Funktion im Comic erfüllen: mit ihnen wird angeredet.

Mit dem Äußern aller obigen Strukturen vollziehen die Comic-Sprecher also konkrete Sprachhandlungen, die an die Comic-Hörer adressiert, von ihnen verstanden und als angemessen akzeptiert werden. Die verwendeten paraverbalen Ausdrücke in den zitierten Äußerungsakten sind paraverbale Träger bestimmter kommunikativer Intentionen der Comic-Sprecher. Die Sprechenden intendieren in jedem Äußerungsakt, die Reaktion des *Aufmerksamwerdenden* beim Adressaten zu bewirken. Die intendierten Intentionen werden in konkreten Situationen (hier in Alltagssituationen des Comics) realisiert, was sich nach

Wunderlich (1976:52) formelhaft mit: sp (σ^1 , S, H, Sit (C), r) darstellen lässt, womit der Vollzug eines Sprechakttyps σ^1 verstanden wird, dessen Resultat das an einen Adressaten H in der sozialen Situation Sit(C), relativ zu dem raumzeitlichen Kontext C adressierte Sprechaktprodukt r ist.

In Anlehnung an den Ansatz von Wunderlich sowie an dessen Interpretation von Żmudzki (1983)⁹ lässt sich für die Äußerungsakte a) – ii) die Interpretation von „kommunikativen Situationen“ und „Einstellungskonfigurationen“ exemplifizieren. Die comikale Kommunikationssituation, in der die obigen Äußerungsakte produziert und rezipiert werden, umfasst folgende Faktoren (=objektive Interaktionselemente): $SIT_{com}^i: \{S_{comFI...n}, H_{comFI...n}, O_{com}, T_{o+h}, R_{com}\}$

wobei: $S_{comFI...n}$ = Sprecher im Comic-Kommunikationsakt; hier Comic-Figuren, $H_{comFI...n}$ = Hörer/Adressat im Comic-Kommunikationsakt; hier Comic-Figuren, O_{com} = Objekt/Ereignis im Comic-Kommunikationsakt, T_{o+h} = Sprechakzeit, R_{com} = Comic/Raum, in dem die komplexe Sprachhandlung realisiert wird.

Beschreibung des illokutiven Typs

Wie bereits erwähnt, gründet sich die illokutive Kraft der Anreden als Sprachhandlung auf die intendierte Intention des Sprechers, die Reaktion des Aufmerksam-Werdens beim Adressaten zu erzeugen. Die paraverbale Realisierung dieser Absicht enthält Elemente (die entsprechende formale Struktur, auf der syntaktischen Ebene die entsprechende initiale Stellung¹⁰, auf der suprasegmentalen Ebene der entsprechende Tonhöhenverlauf), die auf Adressaten in einer konkreten kommunikativen Situation referieren. Aus dieser Charakteristik sowie aus der obigen Beschreibung resultiert, dass die Anrede und im Falle des Comics die comikale Anrede einem der illokutiven Typen

⁹ Żmudzki (1983) erweitert den konzeptionellen Ansatz von Wunderlich (1976) mit Theoremen der Sprachhandlungstheorie (vorwiegend nach Molsch 1978) und exemplifiziert dies am Beispiel „Eröffnung eines Referats mit einer Anrede“.

¹⁰ Nur in wenigen Beispielen lässt sich im Korpus die Endstellung der Anrede feststellen (vgl. (f) und (y)). Der Anrede muss jedoch in der sequenzbezogenen Auflistung der Funktionen auch eine kontaktschließende zu bewilligt werden (vgl. z.B. Kuntzsch 1988:24).

von Wunderlich, und zwar dem *Vokativ* angehört (vgl. Żmudzki 1983:91). Indem Wunderlich den *Vokativ* mit semantisch-logischen Merkmalen beschreibt (vgl. 1976:85), räumt er den Sprachhandlungen dieses illokutiven Typs (also Anrufen, Auftreten und Anreden) eine Sonderstellung ein: Sie weisen prinzipiell einen initiativen Charakter auf, aber ihr einziger Hauptzweck besteht nur darin, die Aufmerksamkeit eines Adressaten zu steuern, d.h. sie zu erlangen oder aufrechtzuerhalten (vgl. 1976:78). Eine pragmatische Spezifizierung für den illokutiven Typ *Vokativ* liefert die Antwort auf die Frage, welche illokutive Kraft den Anreden im Zusammenwirken mit den anderen Sprachhandlungstypen im Text, hier im Comic-Text, zukommt (vgl. z.B. Żmudzki 1983).

Mit der Einbeziehung der Einstellungskonfigurationen im Sinne von Molsch (1979:169) und in Anlehnung an Żmudzki (1983:92) lässt sich nun die komplexe Intensionsstruktur der comikalen Sprachhandlung *Anrede* vorläufig wie folgt darlegen:

1. WÜNSCHEN ($S_{comFI...n}$, AUFMERKSAM ($H_{comFI...n}$))
2. INTENDIEREN ($S_{comFI...n}$, VOLLZIEHEN ($S_{comFI...n}$, (SH)), wobei: Z (SH) = AUFMERKSAM ($H_{comFI...n}$))
3. INTENDIEREN ($S_{comFI...n}$, VOK ($S_{comFI...n}$, $H_{comFI...n}$))
4. INTENDIEREN ($S_{comFI...n}$, REPRÄSENTIEREN ($S_{comFI...n}$, VOK ($S_{comFI...n}$, $H_{comFI...n}$))))

Bezieht man die Intensionsstrukturen sowie die möglichen weitreichenden pragmatischen Konsequenzen des Vollzugs der comikalen Sprachhandlung *Anrede* mit ein, so wird deutlich, dass die Anrede nicht nur mit bloßem Aufmerksamkeitsregen beschrieben werden kann. Diese globale Grundfunktion muss spezifiziert werden.

Mit der bereits ange deuteten Eigenschaft des *Vokativ*-Typs „initiativ“ (Wunderlich 1976:78) kann der pragmatische sequenzeröffnende Charakter der Anreden betont werden: d.h. sie können neue Obligationen einführen und somit eine Handlungsfolge eröffnen. So werden mit ihnen andere dominierende Sprachhandlungen in die Intensionsstrukturen eingeführt. In diesem Sinne spricht man von Sprachhandlungen der *Anrede*, die in den Texten größtenteils als *subsidiäre* auftreten (vgl. Żmudzki 1983:93, Kuntzsch 1988:45), d.h. die durch die Anre-

den angekündigten Handlungen sind auch ohne Anreden denkbar. Dies kann mit folgenden Beispielen bewiesen werden:

(b₁) *Obelix!* (XXIX:33); im selben Panel erscheinen Äußerungen in derselben Funktion sowohl mit als auch ohne paraverbale Anreden (vgl. (b))

(m₁) *Nicht drängeln! Es reicht für alle!* (XXV:52) (wenn die römischen Soldaten den Zaubertrank kosten wollen und sich übereinander stürzen, vgl. (m))

(1) *Sag mall, meinst du, die haben hier Wildschweine?* (X:23) (vgl. (1))

Die subsidiäre Rolle der Sprachhandlung der Anrede schlägt sich vor allem in der Tonhöhenführung der die Anrede repräsentierenden Formen nieder. Auch die paraverbalen Formen sind durch eine intonatorische Spezifik als bestimmter Teil der Realisierungsmittel einer Sprachhandlung bestimmt. Die intonatorische Spezifik kann also in einigen Beispielen als Indikator der angekündigten kommunikativen Sprachhandlung dienen. Da im Falle der schriftlich kodierten Anrede innerhalb der Textsorte Comic keine adäquate Analyse und Beschreibung hinsichtlich der intonatorischen Realisierungen vorgenommen werden kann, muss dabei der formalen (graphischen) Seite, d.h. der Interpunktion eine entscheidende Rolle zuerkannt werden. Das Komma oder das Auslassungszeichen können also das Tonhöhenmuster (→) bei der Realisierung der Anrede signalisieren, mit dem der progreddiente Charakter der unvollständigen, unbeeendeten Äußerungen manifestiert wird (vgl. (ij)); das Ausrufezeichen wird das Tonhöhenmuster (↑) kommunizieren, das zum Ausdruck bringt, dass es sich um eine syntaktisch wohlgeformte und abgeschlossene Äußerung handelt.

Die intonatorische Spezifik der Anreden kann auch zur funktionalen Differenzierung zwischen Anrede und Vokativ (als morphologischer Kasus) im Sinne von Żmudzki (1983:96-97) führen. Dieser Differenzierung liegt eine zwischen Sprecher und Adressaten bestehende Distanzrelation (D (S_{comFl...n}, H_{comFl...n})) zu Grunde, die physikalisch spürbar ist und die Kontaktaufnahme zwischen ihnen erschwert. Die jeweilige Distanz impliziert die größere Intensität der Intonation:

(D (S_{comFl...n}, H_{comFl...n})) → (VOK (S_{comFl...n}, H_{comFl...n})). In einem solchen Fall wird die *Anrede mit der vokativen Funktion* vollzogen. Wenn die situativ geprägte Präsupposition einer deutlichen Distanz nicht vorliegt, also (~D (S_{comFl...n}, H_{comFl...n}?)), vollzieht sich in solchen Fällen die *direkte Anrede* (vgl. Żmudzki 1983:96). Diese Konzeption zwischen den Partnern neigt zu einigen Präzisierungen in Bezug auf die Spezifik der Sprachhandlungen in der Textsorte Comic. Die räumliche Distanzrelation kann hier unter Berücksichtigung des *Grades der visuellen Wahrnehmung* der kommunizierenden Partner beim Vollzug der Anrede-Sprachhandlung abgestuft werden. Dabei wird betont, dass dieser Wahrnehmungsgrad nur vom außersprachlichen Handlungskontext gekennzeichnet ist, dessen Prämissen auf der visuellen Ebene im Panel und oft in der Panelsequenz ablesbar sind und graphisch unterstützt werden durch bestimmte mimische oder gestische Faktoren, wie Winken mit der Hand, Vorbeugung, taktile Gesten der Sprecher. In diesem Zusammenhang unterscheiden ich folgende Stufen der Distanzrelation zwischen den Comic-Kommunikationsaktanten:

- I. Visuell nicht wahrnehmbar (→)
- II. Visuell von weitem wahrnehmbar (+_{vw})
- III. Visuell aus der Nähe wahrnehmbar (+_{vn})
- IV. Visuell aus der Nähe wahrnehmbar und taktil vollziehbar (+_{vt})

Nach diesen Stufen der Relation (D, (S_{comFl...n}, H_{comFl...n})) lassen sich nun die aufgelisteten Anrede-Sprachhandlungen wie folgt klassifizieren:

I. (→)	II. (+ _{vw})	III. (+ _{vn})	IV. (+ _{vt})
(b) (c) (k) (x)	(g) (o) (p) (t) (s)	(d) (f) (h) (i) (m)	(a) (e) (j) (l)
(y) (z) (ff) (gg)	(t) (aa) (ee) (ff)	(n) (q) (u) (v)	(w) (bb) (cc)
		(dd) (hh) (ii)	

Dabei wird ersichtlich, dass die Anreden mit den Merkmalen I. und II. als Anreden mit vokativer Funktion und die mit den Merkmalen III.

und IV. als direkte Anreden im Sinne von Zmudzki spezifiziert werden.

Die angesprochene Intensivierungsfunktion der Tonhöhe wird bei den Sprachhandlungen Anrede innerhalb des Comics oft durch die graphische Formausführung der Anredeformen (Druckstärke, Großschrift) unterstrichen; hier aber unabhängig davon, ob die Kommunikation die Merkmale (-v), (+_{vw}) oder (+_{vn}) aufweist, wie es z.B. bei (d), (i), (n) und (aa) mit (+_{vn}) sowie (x), (y), (z) mit (-v) der Fall ist. Der Grund dafür kann hier eine starke emotionale Prägung bei der Realisierung der obigen Sprachhandlungen sein.

Die subsidiäre Rolle bezeugen die bestimmten illokutiven Typen, die mit paraverbalen Anreden in den Äußerungsakten (a) – (ii) eingeführt werden können. Die folgende Zuordnung stützt sich auf die Typologie der Sprechakte von Wunderlich (1976:77ff.) sowie auf den von Burkhardt (1986:351) vorgeschlagenen erweiterten Entwurf zu den Sprechakttypologien¹¹:

1. Direktiva
 - Admonitiva: Mahnen (v)
 - Echte Direktiva:
 - Bitten (k), (l), (m), (n), (o), (p), (q), (r)
 - Befehlen (s), (t)
 - 2. Kommissiva
 - Drohen (u)

¹¹ Der Autor stellt die unterschiedlichen Erkenntnisse in der Sprechakttheorie seit Austin dar, wobei er alle sprechakttheoretischen Ansätze kritisch revidiert, um eine eigene Typologie der Sprechakte vorzulegen. Sie beruht auf dem herausgearbeiteten Modell semantischer Merkmale von performativen Verben sowie auf die kategoriale Merkmalsystematik, die als Gliederungskriterien für die Typologie benutzt wurden. Burkhardts Typologie ist also zwar noch eine Typologie der performativen Verben und Formeln, doch durch eine Verfeinerung der Methode – ein analytisch gewonnenes, präzisiertes systematisiertes Kategorieninventar der aktuellen sprachlichen Äußerungen – präsentiert sie eine sicherlich durchdachtere typologische Systematik als „die bisherigen ad-hoc-Intuitionen einzelner Philosophen und Linguisten“ (Burkhardt 1986:345-3456).

3. Erotetika
 - Fragen (dd) – (ii)
4. Assertiva (Wunderlichsche Repräsentativa)
 - Zur Kenntnis geben (x) – (aa)
 - Erklären (bb), (cc)
5. Expressiva mit Höreragens
 - Tadeln (w)
6. Vokativa (im Sinne von Wunderlich)
 - Anreden (a) – (ii):

Exkurs:

1. Bei der Analyse der faktischen Interaktionen bezüglich der von paraverbalen Anreden eingeführten Sprechakte musste in einigen Fällen der soziale Anwendungskontext herangezogen werden¹². Unter Berücksichtigung des bestehenden Autoritätsverhältnisses zwischen Sprecher und Adressat kann man semantische Varianten von Aufforderungen im untersuchten Material nachweisen. So werden hier nach der Rangfolge in der Armee (der Sprecher ist den Adressaten übergeordnet = *d_i*) die Äußerungsakte (s) und (t) als Subtyp der Sprachhandlung *Aufforderung*, nämlich als *Befehlen* angesehen. Ähnliches betrifft das Abhängigkeitsverhältnis auf dem Seeräuberschiff: Seeräubershauptmann – einfache Piraten. Nach dieser Rangfolge kann also diese im Comic oft auftretende Interaktion als *Befehlen* betrachtet werden. Sind keine institutionellen Distanzabhängigkeiten zwischen den Kommunikationspartnern nachweisbar (der Sprecher ist den Adressaten gleichgestellt = *ä*), ist in solchen Fällen die Rede von *Bitten* als dem Subtyp der Sprachhandlung *Aufforderung*.

2. Die comikalen Sprachhandlungen (l) und (dd) greifen das Problem der sogenannten verdeckten Performativa („hedged performatives“, Wunderlich 1976:122) auf, d.h. Äußerungen, in denen – syntaktisch gesehen – das performative Verb in einem abhängigen Satz vorkommt. In Anlehnung an Wunderlichs Ausführungen dazu lassen sich

¹² Über die soziale Beziehung zwischen Sprecher und Adressat einer comikalen Äußerung mit paraverbalem Ausdruck vgl. eingehender Abschnitt 2 des vorliegenden Beitrags.

(I) und (dd) wie folgt beschreiben: Die syntaktisch regierenden Teile solcher Äußerungen drücken eine Spezifizierung zu dem realisierten Äußerungsakt aus, der im abhängigen nachfolgenden Satz ausgedrückt wird (vgl. 1976:122). Eine in beiden Fällen evozierte Aufforderung, eine Auskunft zu geben, lässt sich überdies je nach dem Höflichkeitsgrad spezifizieren, so dass (dd) als eine *höfliche Bitte* und (I) als eine *weniger höfliche Bitte* anzusehen ist.

Unter Berücksichtigung der oben erörterten weiteren Zwecke der komikalen Sprachhandlungen der Anrede (neue Handlungsfolgen eröffnen) soll an dieser Stelle die früher dargestellte Einstellungs-konfiguration um folgende wichtige Ergänzungen nach Zmudzki (1983:95) spezifiziert werden:

1. WÜNSCHEN ($S_{\text{comFl}...n_b}$) AUFMERKSAM ($H_{\text{comFl}...n}$) \rightarrow BEABSICHTIGEN ($S_{\text{comFl}...n_b}$) INTRODUZ (SH_b)
2. INTENDIEREN ($S_{\text{comFl}...n_b}$) VOLLZIEHEN ($S_{\text{comFl}...n_b}$ SH_a), wobei $Z(SH_a) = \text{AUFMERKSAM } (H_{\text{comFl}...n}) \text{ ANNONCIERT } (SH_b)$

4. Der Aufforderungscharakter komikaler paraverbalen Ausdrücke

Die vorliegenden Äußerungen in (a) – (ii) sowie die folgenden (jj) – (tt) aus dem Comic *Asterix* wurden als vorwiegend initial situierte Bestandteile der Anrede-Sprachhandlungen registriert, weil mit ihnen angedeutet wird. Sie wurden als Vokativ-Typ charakterisiert. Ihre Funktion kann sich aber nicht darin erschöpfen, dass der Sprecher S auf einen oder mehrere bestimmte Adressaten H innerhalb eines bestimmten Comic-Kontextes zuerst aufmerksam wird und durch den Vollzug der Anrede-Handlung neue bisher nicht als Tatsache geltende Sachverhalte bestimmter Art geltend macht. S, der H mit Anreden wie (a) bestimmte Verhaltensweisen nahe legt (z.B. zuhören), wünscht schließlich auch, dass H in seinem Handeln das Gewünschte befolgt und sich so verhält, wie es von S durch seine Handlungen geäußert wird. Dieselbe Präsupposition betrifft folgende Beispiel-Äußerungs-akte:

- (jj) *PSCHT, Obelix!* (VII:27) Asterix flüstert seinem Freund zu und legt den Finger an den Mund
- (kk) *SCHSCHSCHSCH!* (VII:25) Asterix versucht Obelix zu zeigen, dass er zu viel spricht
- (ll) *PSSSSSSST!* (XVII:30) Ein Römer leise zu seiner Frau, nachdem er Spielgewinner wurde, will er nicht auf sich aufmerksam machen
- (mm) *Mach Männchen, Idelix!* *HOPP!* (II:36) Obelix zu dem Hund Idelix, um den anderen seine Geschicklichkeit zu zeigen
- (nn) *Jeder nimmt sich einen Rucksack!* *HOPP!* *HOPP!* (X:28) Der Ausbilder Nixalsverdrus ruft den Rekruten auf dem Exerzierplatz zu, bevor er mit dem Drillen beginnt
- (oo) *Los, Jungs!* *HIPP/HIPP!* (X:47) Der Seeräuberhäuptling zu seinen Piraten auf dem Schiff, als er ein Schiff am Horizont erkennt
- (pp) *DS, DS! Komm nicht in Frage!* (I:51) Asterix zu einem Römer, der bei der Zubereitung des Zaubertranks zu stören versucht; unterstützt durch die vermeintliche Bewegung mit dem Finger
- (qq) *HÜJAAAAH!* (VIII:17⁸)¹³ Der Fuhrmann treibt das Pferd an, damit es noch schneller läuft, um den Römern entfliehen zu können
- (rr) *HÜHOT!* (VIII:17₂; VIII:26, 27) Der Fuhrmann treibt das Pferd an, damit es anfängt sich fortzubewegen
- (ss) *BRRRRR!* (XXVI:9) Ein Römer hält das Pferd an
- (tt) *HOOOOOO!* *Ruhig! Nicht aufbäumen!* *HOOOOOO!* (IX:34) Ein Bauer beruhigt seine Ochsen, die sich nervös verhalten; begleitende Geste: mit der Hand gegen die Stirn, die Tiere streichelnd.
- Es lassen sich zwei Hauptindikatoren feststellen, auf deren Grundlage die obigen Äußerungen dem *Direktiv*-Typ im Sinne von Wunderlich und genauer dem direktiven Subtyp *Aufforderungen* zugeordnet werden können. Bevor sie am Beispiel des paraverbalen Korpus besprochen werden, scheint es sinnvoll, kurz auf einige theoretische Bemerkungen

¹³ Die Indizes bei den Seitenangaben bedeuten die Nummern von Panel auf ein und derselben Seite des Comics, in dem die genannte Äußerung in Erscheinung tritt.

kungen einzugehen, die als Basis für die nachfolgende Beschreibung fungieren.

Bei der Verwendung eines umfassenden Aufforderungsbegriffes, der alle Formen normativen, vorschreibenden und anleitenden Sprechens und Handelns einschließt, stütze ich mich, mit den Sprechakttheoretikern wie Wunderlich (1976), Hindelang (1978), Viehweger (1983), Viehweger/Spies (1987), vor allem auf ein Anforderungsverständnis, das in der Logik entwickelt wurde. Dieses Verständnis schließt „gedankliche Gebilde wie Gebot, Verbot und Erlaubnis, ..., Bitte, ..., Befehl, Aufgabe, Anleitung, Kommando, gewisse Arten von Regeln usw.“ ein; anders formuliert, es geht um ein Verständnis, das „diejenigen gedanklichen Abbilder“ einschließt, die „unmittelbare Leitfunktion gegenüber dem menschlichen Verhalten ausüben“ (Segeth 1974:9). Nach diesem Verständnis werden Direktiva als Akte verstanden, mit denen S versucht, H zu einer bestimmten Handlung zu veranlassen, wobei der propositionale Gehalt der ist, dass H eine künftige Handlung A tut. Somit werden unter Aufforderungshandlungen alle Äußerungen eines S verstanden, mit denen er bewusst und zielgerichtet auf seinen Kommunikationspartner einwirkt, um ihn zu einer bestimmten Handlung zu veranlassen, und die der Partner durch seine Reaktion als Aufforderung bestätigt. Aufforderungen im hier verstandenen Sinn sind also Sprachhandlungen, mit denen S die Auswahl an möglichen Reaktionen des Angesprochenen auf einen bestimmten Bereich festzulegen wünscht. Zum Gelingen einer Aufforderungshandlung gehört sowohl das Erkennen als auch die Bestätigung dieser Handlung durch den Aufgeforderten, nicht jedoch das Akzeptieren des Handlungsvorschlags; so dass auch eine Zurückweisung der angestrebten und erwarteten Folgehandlung als Bestätigung zu verstehen wäre. Von einem handlungstheoretischen Ansatz geht schon Searle (1976) aus, der auf die unterschiedlichen Grade von Aufforderungen verweist: von der zaghaften Bitte bis zum Befehl. Searle zählt auch Fragen zu den Direktiva. Denn durch sie wird H von S zur Äußerung eines Sprechaktes aufgefordert. Die Spezifizierung des Sprechakttyps der Aufforderung nach Biten, Befehlen, Anordnungen usw. wird auch

von Wunderlich (1976:158) auf der pragmatischen Ebene vorgenommen.

Auch Steger (1976) geht bei der Diskussion von Sprechintentionen und ihren Formen in Äußerungen implizit von einem handlungsorientierten Ansatz aus. Über methodisch abzuschermende Verstehensprozesse gelangt er zu einer Typologie von sieben Sprechintentionen: Insbesondere ist der Typ *Auffordern* interessant, mit dessen sprachlicher Realisierung H mitgeteilt werden soll, „dass bei ihm selbst eine Sprechintention oder Handlung auf der Sachverhaltsebene ausgelöst werden soll“ (zit. in Berens 1979:137). Schon Steger führt ein Kriterium des Grades der „Dringlichkeit“ ein, die die Formen einer Aufforderung als *Bitte* oder *Befehl* bestimmt. Wunderlich (1976:93 und 142) und Brinker (1992:99 und 116ff.) sprechen in diesem Zusammenhang vom Grad der Obligation. Außerdem unterscheidet Steger aufgrund des vorgeschlagenen Kriteriums „der mit den Aufforderungen verknüpften Erwartungen des S“ sechs Untertypen, wobei für die vorliegenden Ausführungen der Typ „Aufforderungen mit Erwartung eines nicht primär sprachlichen Handelns“ (vgl. Berens 1979:137) als nützlich zu betrachten ist, z.B. im häufigen und typischen Fall im Comic, wenn Tiere zum Anhalten aufgefordert werden oder wenn eine Comic-Figur um Ruhe gebeten wird. Berens (1979:139) betont am deutlichsten den aktionalen Charakter der Aufforderungen, indem er eine Gruppe der Aufforderungshandlungen nach der Art der auszuführenden Handlung selektiert und „Aufforderungen zu aktionalen Handeln“ nennt.

Der Aufforderungscharakter im so verstandenen Sinne wird bei den oben angegebenen comikalen Ausdrücken durch zwei Indikatoren determiniert. Erstens durch die feststellbare Identifizierung von $H_{\text{comFl}...n}$ dieser Äußerungen, nämlich als primär, d.h. explizite oder situative (vgl. Viehweger/Spies 1987:105) und zweitens durch die Festlegung einer Handlungsweise (Verhaltensweise) für $H_{\text{comFl}...n}$ auf der formalen Ebene mit folgenden Realisierungsmöglichkeiten:

- (1) $H_{\text{comFl}...n}$ soll p oder
- (2) $H_{\text{comFl}...n}$ hat zu + Infinitiv.

Obwohl die Sprachhandlungen durch den elliptisch gemeinten Imperativmodus (1) oder den Deklarativmodus (2) realisiert werden, interpretiert sie der betreffende $H_{\text{comFl}...n}$ in beiden Fällen als Aufforderungen. Denn der modale Infinitiv *hat zu + Infinitiv* (2), der als verbales Äquivalent für Äußerungen (a) – (tt) stehen kann und der auf Handlungen verweist, die die „Notwendigkeit des Geforderten“ ausdrücken (Erben 1964:75), ist als Verbalfügung mit der Grundbedeutung der Notwendigkeit zu interpretieren (vgl. Viehweger/Spies 1987:108-109). Die Hauptfunktion dieser Äußerungen ist also der Ausdruck von Notwendigkeitsverhältnissen.

Der explizit genannte $H_{\text{comFl}...n}$ in den Äußerungen (b) – (f), (j) – (l), (s), (t), (w), (y), (aa), (dd) – (ff), (jj), (mm), (oo) sowie der referenziell (situativ) identifizierte $H_{\text{comFl}...n}$ wie in (a), (g) – (i), (m) – (r), (u), (v), (x), (z), (bb) – (cc), (gg) – (ii), (kk), (ll), (nn), (qq) – (tt) versteht somit die Äußerungen mit paraverbalen Ausdrücken als illokutive Handlungen, mit denen $S_{\text{comFl}...n}$ das Ziel verfolgt: $S_{\text{comFl}...n}$ (AUSFÜHREN ($H_{\text{comFl}...n}$, p)).

Die comikalen Äußerungen (jj) – (tt) erhalten keinen explizit ausgedrückten Hinweis auf den Zeitpunkt temp, bis zu dem der Aufforderungsinhalt zu realisieren ist. Es lässt sich jedoch vom situativen Kontext leicht ablesen, dass $H_{\text{comFl}...n}$ die Handlung unmittelbar zu vollziehen hat, z.B. im Falle der Aufforderung, die an $H_{\text{comFl}...n}$ (Pferd) gerichtet sind, dass er sofort stehen bleibt (vgl. (ss)) oder geht (vgl. (qq) und (rr)) oder dass die aufgeforderten $H_{\text{comFl}...n}$ in (jj) – (ll) endlich still werden. Das Ziel, das $S_{\text{comFl}...n}$ mit den zitierten Äußerungen zu erreichen beabsichtigt, lässt sich nun präzisieren:

$S_{\text{comFl}...n}$ (AUSFÜHREN, $H_{\text{comFl}...n}$; P, temp_{o+h})

Der bereits erwähnte Faktor der Obligation von Aufforderung im Sinne von Steger, Wunderlich und Brinker kann auch nur in Abhängigkeit von situativen Merkmalen untersucht werden. So ist durch die Kommunikationssituation meistens eindeutig zu erkennen, ob eine Sprachhandlung als Aufforderungshandlung zu verstehen ist, z.B. setzt $S_{\text{comFl}...n}$ mit den Zurufen an Tiere (qq) – (ss) voraus, dass er an $H_{\text{comFl}...n}$ eine Aufforderung richtet, dass $H_{\text{comFl}...n}$ die von ihm gewünschte Handlung, sich in Bewegung zu setzen bzw. stehen zu blei-

ben, ausführt (und erwartet, dass er diese Handlung ausführt, d.h. anfangt, sich fortzubewegen bzw. er bleibt stehen). $H_{\text{comFl}...n}$ wird also eindeutig zum aktionalen (nicht primär sprachlichen) Handeln im Sinne der oben genannten Forscher aufgefordert. Den Grad der Obligation kann $S_{\text{comFl}...n}$ jedoch innerhalb bestimmter Grenzen so setzen, wie er ihm für angemessen und erforderlich hält. So kann er in ein und derselben oder sehr verwandten Situation eine Aufforderung als *Bitte* oder als *Befehl* ausdrücken, was sich an den Beispielen (qq) und (rr) zeigen lässt. In beiden Fällen geht es $S_{\text{comFl}...n}$ darum, dass $H_{\text{comFl}...n}$ (Pferd/Pferde) sich fortbewegt, indem er den Pferdewagen mit der Ladung/den Comic-Figuren zieht. Mit der Äußerung (qq) wendet sich $S_{\text{comFl}...n}$ an $H_{\text{comFl}...n}$ (Pferd) unter dem Stress der Situation: er wurde von der Patrouille des Feindes erkannt, verfolgt und muss möglichst schnell fliehen. Der aufgeforderte $H_{\text{comFl}...n}$ versteht (rr) als d_M *Befehl*, der zusätzlich durch die mit Fettdruck und größeren Buchstaben markierte Lautstärke (das Schreiben von $S_{\text{comFl}...n}$) betont wird. Mit der Äußerung (rr) wird jedoch die Obligation der Aufforderung durch andere situative Präsuppositionen abgeschwächt: $S_{\text{comFl}...n}$ will gerade seine Reise nach Londinium anfangen, hat es nicht eilig, ist ruhig, sogar phlegmatisch, und in dieser psychischen Kondition wendet er sich an $H_{\text{comFl}...n}$ (Pferde) mit (rr). $H_{\text{comFl}...n}$ kann also (rr) als d_M *Bitte* interpretieren. Wenn also die Faktoren der sozialen Abhängigkeit zwischen den kommunizierenden Partnern (d_i , d_M , \dot{a} usw. vgl. Abschnitt 2) in die Diskussion der Frage des Obligationsgrades der Aufforderungshandlungen einbezogen werden, so erweist sich, dass sie im Comic eine entscheidende Rolle bei der Abgrenzung von Untertypen der entsprechenden Sprachhandlungen spielen. Wenn also ferner die genannten sozialen Faktoren berücksichtigt werden, so kann man die Aufforderungen (mm) und (oo) als d_i *Befehle*, (ss) als d_M *Befehl*, (mm) als d_M *Bitte* und die übrigen als \dot{a} *Bitten* betrachten. Die Äußerung (tt) kann nur dem Untertyp der Aufforderungshandlungen *Bitten* zugeordnet werden, obwohl sich die Situation eindeutig mit dem Faktor d_M beschreiben lässt; die komplexen – graphischen und verbalen – situativen Merkmale dieser Äußerung, d.h. eine beruhigende Geste und explizit geäußerte beruhigende Worte des $S_{\text{comFl}...n}$ gegenüber dem $H_{\text{comFl}...n}$ schwächen in

gewissem Sinne den Dringlichkeitsgrad ab; (tt) lässt sich deshalb als *dm Bitte* interpretieren.

Der Grad der Obligation wird im Comic oft mit graphischen Mitteln betont: Die Aufforderungen als Befehle werden mit Fettdruck und Großbuchstaben realisiert, z.B. (s), (m), (oo), (qq).

4. Paraverbale Ausdrücke als „zweckfreie“ Sprachhandlungen

Angesichts der Tatsache, dass in der Linguistik die herrschenden Handlungsbegriffe zu eng sind, denn sie definieren das Handeln als idealtypisches, monofunktionales zweckhaftes Verhalten (etwa wie Rehbein 1977, Harras 1983, Holly/Kühn/Püschel 1984, 1985), wird in diesem Abschnitt des vorliegenden Beitrags auf eine umfassendere Definition des Handlungsbegriffs zurückgegriffen – speziell für die Untersuchung im Rahmen der Textsorte Comic und der sie konstituierenden paraverbalen Ausdrücke. Ich gehe mit Hermanns (1987:74) von einem allgemeinen Handlungsbegriff aus, der als Oberbegriff alle spezifischen, für einzelne theoretische Zwecke definierten Handlungsbegriffe umfassen soll. Ein solcher Begriff sieht Handeln nicht nur als zweckhaftes, sondern allgemeiner als sinnvolles Verhalten des Individuums an. Ein solches erweitertes Verständnis des Handelns geht auf Weber (1921), Malinowski (1922; 1923) und Schütz (1932) zurück¹⁴. Ein Verhalten hat nach Weber seinen Sinn, „wenn es entweder ‚zweckrational‘, (...) ‚affektiv‘ (...) oder mehreres von diesen zugleich ist“ (1921:12). Es können also zwei Typen von Handlungen unterschieden werden, d.h. rationales Handeln, das seinen Sinn im Zweck findet (zweckrationales Handeln) und nicht rationales Handeln, das mit der dominierenden Kategorie des *Motivs* (Anlass, Bedürfnis) bestimmt werden kann. Den Sinn des letzteren Handlungstyps konstituiert die Tatsache, dass er als Reaktion auf innere Befindlichkeiten (Emotionen, Empfindungen, Unbequemlichkeiten) des sprachlich oder parasprachlich Handelnden verstanden werden kann. Die

¹⁴ Weber wurde in die linguistische Diskussion durch Henne (1975) und Heesch (1976) eingebracht, und seine Ausführungen sind Ausgangspunkt für Hermanns (1987). Auf Malinowski hat Heesch (1976) hingewiesen.

Inklusion dieses „affektuellen“ Elements (Verhaltensweisen) in die Definition des Handelns erweist sich, ähnlich wie hinsichtlich des mündlichen Sprachgebrauchs im alltäglichen KB, auch hinsichtlich der Verhaltensweisen von Comic-Figuren in ihrem KB als besonders nötig. Denn nicht alle Verhaltensweisen der Comic-Figuren lassen sich durch ihre „Zweckhaftigkeit“ definieren (vgl. Hermanns 1987:75-76). Ganz im Sinne meiner oben genannten Unterscheidung plädieren im Rahmen der sprechakttheoretischen Diskussion auch Keller (1977) und in Anlehnung an seine Ausführungen Hermanns (1987) dafür, den „emotionalen Aspekt in ein handlungstheoretisch orientiertes Modell der Betrachtung“ der menschlichen Kommunikation einzubringen (Keller 1977:5)¹⁵. Denn indem der Sprecher sprachlich handelt, bringt er *immer* eine Haltung zum Ausdruck; diese Handlung nennt Keller „kollokutionären Akt“, der mit einem lokutionären Akt immer einhergeht (1977:7). In Konsequenz sind also in einem konkreten Sprechakt auch stets (zumindest) zwei Intentionen gegeben. Dieser Verweis lehnt also die traditionelle linguistische Auffassung ab, die Sprache diene dazu, Gedanken auszudrücken und „die Wahl sprachlicher Mittel [sei] vornehmlich und ausschließlich von der Bestrebe geleitet [...], Verständnis zu erreichen“ (Keller 1977:67).

In Bezug auf das untersuchte paraverbale Korpus kann dementsprechend eine Gruppe von Ausdrücken ausgegliedert werden, die innere Zustände der menschlichen und tierischen Comic-Figuren de-notieren, die als zweckfreie Sprachhandlungen im obigen Sinne bezeichnet werden können. Es handelt sich um Comic-Ausdrücke von:

a) psychischen, emotiven Empfindungen der menschlichen und tierischen Comic-Figuren, die hier als *Subtyp 3, reaktio. emot.* erfasst werden, z.B.:

- Freude/Triumph: AIIIIIIH, HPPPHPPHURRAX, HURRRRRRA, JAHIIII..., JAHU, JPIII, JPIIIH, JUCHHEI, JUCHHUU..., JU-HUUUU/UUUUUUUUUUUUUUUU, YUPPIE, HAHAAHAHA...,

¹⁵ Dabei vertritt er die Gedanken und die Begrifflichkeit von Wazlawick/Beavin/Jackson (1969).

- HE/HEEE, HOHO/HOHOHOH/HOHOOOOOOOHOHO, HOHO-
 HHHHAAA, HUUUHHHHAAAAH, WUHAAH/WUHAAA
 - Zufriedenheit: AAA...H, HMM, OIOIOI¹⁶
 - Angst: AAAAAH, HEEH/HEEE, HUH₂, HUCH₁, OAOH
 - Traurigkeit: OH, OJE, SCHLUCHZ, SCHLUCHZER, SEUFZ,
 SEUFZER, SCHNEUZ₂, SCHNÜFF₃... SCHNÜFFEL₂, SCHNIEF,
 SCHNÜRF, SCHÜFF, SNIFF, WEH,
 BUU...² /BUU...H₂, BUHUU...² BUHUU...² BHOUUU...²,
 HUU...²HUUH, HUUH₂, OOUUUH, UAH...² UHHHH₂,
 WUUU...H, WUHUH, WUHUU...
 - Wut: AAAAARRRGRR, GNNNN, GRMM, GRRRAOOOO, GRRRR,
 HARF/HAAARF, HERK/HERKK/HERRRRKK,
 HRRRGHAAARFHERRKK, HMMMMFF;
 - Brillen vor Wut (Tiger): GRR/GRRR/
 GRRRR.../GRRRAORRR/GRRRRRAOR/GROAA, GRRRAOOORR,
 GRRRRRAOOO, ROOAAOOOR, RRRROORR;
 - Fauchen vor Angst (Tiger): KRCH, KRCHCHCHCH;
 - Jaulen/Winseln vor Kummer/Schmerz (Hund): AUWAUWAU,
 JAU/JAUUU/ JAUUU/JAUUUUU, JA-UL, OUUUU, WIN-
 SEL, WUHUUUU...;
 - Kläffen vor Angst (Hund): KLÄFF₂; vor Wut (Hund): KLÄFF₂; vor
 Freude (Hund): KLÄFF₂;
 - Knurren vor Wut/Ärger: a. Hund: GRRAORRR, GRRRR...i, KNURR,
 RRR/RRR...;
 - Bellen vor Freude (Hund): WAF, WARF oder vor Zufriedenheit
 (Hund): WUFF, WIFF;
 - Miauen vor Angst (Tiger): MAU/MAUU/MAUUU;
 - Weinen/Heulen vor Traurigkeit (Hund): WUUUUH, WUHUU;
 - Zischen vor Wut (Hund): SSSSS.

¹⁶ Mit tiefgestellten Indexpfiffern werden hier die möglichen polyfunktional vorkom-
 menden Ausdrücke versehen. Mit dem Zeichen „...“ wird die Möglichkeit vielfältiger
 Reduplikationen der allerletzten Konstituenten (Konsonanten oder Vokale) des betref-
 fenden Ausdrucks markiert, sogar bis hin zu 17 Elementen, und mit dem „ⁿ“ Varianten
 derselben Funktion eines entsprechenden Ausdrucks verbunden.

- b) Reaktionen auf den inneren mentalen Zustand des früheren Unwis-
 sens, wie z.B. beim plötzlichen Begreifen – *Subtyp 3₂ reaktio. ment.*,
 wie AAH, ACHIA, AHA, KLICK;
 c) Reaktionen auf physische Unbequemlichkeiten (vgl. *Subtyp 3₃*
reaktio. phys.) wie:
 - Schmerz: AIE, AII, AII/IIII, AOUIII, AOOOH,
 AU/AUAAU/AU/AUU.../ AUUUUUUA/ AUAAA, AUTSCH, AUVEE,
 AUWEH, HUIAHUIAHUIA,
 MMMGNNNONGMMGNONGMGNONGMMGNONG,
 OOOOOH, OOUUU, OOUUIH, OUUUIH, OJEOJEOE, O
 WEH, STÖHN, UUIE, UIIH;
 - Anstrenzung: ÄCHZ, BFRRRR, GNGNGN, GNNAN,
 GNNNN... GRRRR...², HRR HRR HRR, MMGHI, SCHNAUF,
 KEUCH;
 - Erleichterung: HPFFF, PFFF/PFFFF₂, PUHU/PUUUH, UFF;
 - beim Stolpern: HOPPLA, HUP, UPS;
 - Ekel: ARRRRGHH... ÄCHZ/ÄCHZ/ÄÄÄCHZ,
 GNIH/GNNNNING, GRRRAOOORRR, HU/HUH, IIIH, IGTT,
 PFFFF₂, PFUI₂, PUH/PUUUH, SPEUZ, SPUCK.

Die Funktion dieser paraverbalen Ausdrücke kann mit Heeschen
 (1976:276) als „kathartisch“ bezeichnet werden. Mit ihrer Hilfe kann
 sich der Sprecher „von heftigen Gefühlen oder Leidenschaften befrei-
 en“ (Heeschen 1976:275; zit. bei Herrmanns 1987:87). Bei einem Aus-
 ruf in expressiver Funktion, etwa einem Fluch oder einem Schmer-
 zens- oder Freudenausruf, scheint es wirklich nicht angemessen zu
 behaupten, ein solcher Ausruf habe irgendeinen Zweck/Ziel oder der
 Sprechende tue ihn, um damit etwas zu erreichen. Solche Verhaltens-
 weisen stehen deutlich im Dienste der Ausdrucks- und Entlastungs-
 funktion; mit Hilfe dieser Sprachmittel reagiert der Sprecher auf Be-
 findlichkeiten wie Schmerz, Ekel, Anstrenzung, Enttäuschungen usw.;
 er versucht, diese Unannehmlichkeiten – wenigstens zeitweise – abzu-
 reagieren und nichts anders. Wichtig ist nicht das Streben nach Bedeu-
 tungsadäquatheit, sondern das Fertigwerden mit der aktuellen Situati-

on, die entlastende Wirkung („Affekt-Entladung“ von Heine-mann/Viehwegger 1991:150). Die Beispiele aus dem untersuchten co-mikalen Korpus zeigen, dass sie wortsemantisch größtenteils kaum eine Rolle spielen; dominierend ist die Pragmatik dieser sprachlichen Handlungen. Folgt man diesen Gedanken, so erweist sich die folgende Unterscheidung von Schütz (1932) als eine ergänzende Erklärung des so vollzogenen sprachlichen Handelns. Nach Schütz (1932: nach der Aus-gabe 1975:115ff.) wäre ein sprachliches Handeln mit den oben vermerk-ten Funktionen, also ein Sprechen in kathartischer Funktion nicht durch ein *un-zu*-Motiv, sondern durch ein *weil*-Motiv zu erklären. Es gibt hier nämlich kein Künftiges – so bestimmt Schütz einen Zweck –, das zeit-lich nach der Handlung läge, um dessentwillen eine Handlung geschähe. Der Verzicht auf den Zweckbegriff und der Einsatz des Sinnbegriffs im Verständnis von Weber (vgl. oben) ermöglicht es nun, sprachliche Verhaltensweisen wie paraverbale Ausdruck von Emotionen, Empfindungen o.ä. inneren Reaktionen als Handeln zu verstehen und sie mittels der Begriffe des „affektuellen“ (oder auch „wetrationalen“) Handelns als *zweckfreies sinnvolles Handeln* zu spezifizieren. „Affektuelle und wetrationale Orientierung des Handelns (...) haben (...) gemeinsam, dass für sie der Sinn des Handelns nicht in dem jenseits seiner liegenden Erfolg, sondern in dem bestimmt gearteten Handeln als solchen liegt“ (Weber 1921:12; zit. bei Herrmanns 1987:88)¹⁷.

Bibliografie

- Beaugrande, Robert-A./de/Dressler, Wolfgang U. (1981): *Einführung in die Textlinguistik*. (=Konzepte der Linguistik 28) Tübingen
- Berens, Franz Josef (1979): *Aufforderungsstandlungen und ihre Versprachlichungen in Beratungsgesprächen. Vorschläge zur Untersuchung*. In: *Sprache und Pragmatik*. S.135-148
- Berner, Elisabeth (1983): *Untersuchungen zu den Anredebeziehungen in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts*. Potsdam
- Braun, Friederike (1982): *Anredeverhalten im Norwegischen*. In: SAIS-

- Arbeitsberichte 4. Kiel
- Brinker, Klaus (1973): *Zum Textbegriff in der heutigen Linguistik*. In: Sitta, Horst/Brinker, Klaus (Hg.) (1973): *Studien zur Texttheorie und zur deutschen Grammatik*. Düsseldorf, S.19-41
- (1992): *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. (=Grundlagen der Germanistik 29) Berlin
- Burkhardt, Armin (1986): *Soziale Akte, Sprechakte und Textfunktionen*. Tübingen
- Dinter, Mathias (1981): *Textklassenkonzepte heutiger Alltagssprache. Kommunikationssituation, Textfunktion und Textinhalt als Kategorien alltagsprachlicher Textklassifikation*. (=Reihe Germanistische Linguistik 32) Tübingen
- Dittmann, Jürgen (1979): *Arbeiten zur Konversationsanalyse*. Tübingen
- Gülich, Elisabeth/Raible, Wolfgang (1974): *Überlegungen zur Gliederung von Texten*. Hamburg
- (1975): *Textsortenprobleme*. In: *Linguistische Probleme der Textanalyse als Jahrbuch 1973 des IdS*. Düsseldorf
- Harras, Gisela (1978): *Kommunikative Handlungskonzepte*. Tübingen
- (1983): *Handlungssprache und Sprechhandlung. Eine Einführung in die handlungstheoretischen Grundlagen*. Berlin/New York
- Heeschen, Volker (1976): *Überlegungen zum Begriff „Sprachliches Handeln“*. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 4, S.273-301
- Heinemann, Wolfgang (1983): *Negation und Negierung. Handlungstheoretische Aspekte einer linguistischen Theorie*. Leipzig
- (1990): *Textsorten/Textmuster – ein Problemmatrix*. In: Mackeldey, Roger (Hg.), S.8-16
- Heinemann, Wolfgang/Viehwegger, Dieter (1991): *Textlinguistik. Eine Einführung*. Tübingen
- (1986): *Die Entwicklung der Sprachwissenschaft seit 1970*. Leipzig
- Henne, Helmut (1975): *Sprachpragmatik. Nachschrift einer Vorlesung*. Tübingen
- Henne, Helmut/Rehbock, Helmut (1982): *Einführung in die Gesprächsanalyse*. Berlin/New York
- Herrmanns, Fritz (1987): *Handeln ohne Zweck*. In: Liedtke, Frank W./Keller, Rudi (Hg.), S.73-105
- Hindelang, Götz (1978): *Auffordern. Die Untertypen des Aufforderns und ihre sprachlichen Realisierungsformen*. (=Göppinger Arbeiten zur Germanistik 247). Göppingen

¹⁷ Wetrationales Handeln ist vom Standpunkt der Zweckrationalität aus immer „irra-tional“ (Weber 1921:13).

- Holly, Werner/Kühn, Peter/Püschel, Ulrich (1984): *Für einen 'sinnvollen' Handlungsbegriff in der linguistischen Pragmatik*. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 12, S. 275-312.
- (1985): *Blitztrahl im Handlungschaos*. Zu A. Burkhardt's/H. Hennes und G. Harras Diskussionsbeiträgen in *ZGL* 12.1984 und 13.1985. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 13, S.74-83
- Isenberg, Horst (1974): *Texttheorie und Gegenstand der Grammatik*. In: *Linguistische Studien*, Reihe A, H.11, S.1-125
- (1976): *Einige Grundbegriffe für eine linguistische Texttheorie*. In: Daneš, Frantisek/Viehweger, Dieter (Hg.) *Probleme der Textgrammatik I.* (=Studia Grammatica XI), Berlin, S.47-145
- (1977): "Text" versus "Satz". In: Daneš, Frantisek/Viehweger, Dieter (Hg.) *Probleme der Textgrammatik I.* (=Studia Grammatica XI), Berlin, S.119-146
- (1983): *Grundfragen der Texttypologie*. In: *Linguistische Studien*, Reihe A, H.112, S.303-342
- (1984): *Texttypen als Interaktionstypen*. In: *Zeitschrift für Germanistik* 3, S.261-270
- Keller, Rudi (1977): *Kollokutionäre Akte*. In: *Germanistische Linguistik* 1-2, S.4-49
- Kuntzsch, Lutz (1988): *Anrede und Text. Versuch einer handlungstheoretisch orientierten Analyse von Anreden und Anredeformen in Texten verschiedener Kommunikationsbereichen der DDR*. Diss., Leipzig
- Malinowski, Bronislaw (1922): *Argonauts of the western Pacific*. London
- (1923): *The Problem of Meaning in Primitive Languages: The Meaning of Meaning*. In: Ogden, Charles K./Richards I.A. (Hg.), S.296-326; Dt.: *Die Bedeutung der Bedeutung*. Frankfurt a.M. (1974)
- Motisch, Wolfgang (1978): *Einstellungskonfigurationen und sprachliche Äußerungen. Aspekte des Zusammenhangs zwischen Grammatik und Kommunikation*. In: *Sprache und Pragmatik*, S.169-187
- (Hg.) (1987): *Satz, Text, sprachliche Handlung*. (=Studia Grammatica XXV), S. 17-79
- Motisch, Wolfgang/Pasch, Renate (1987): *Illokutive Handlungen*. In: Motisch, Wolfgang (Hg.), S.11-79
- Muckenhaupt, Manfred (1986): *Text und Bild. Grundfragen der Beschreibung von Text-Bild-Kommunikation aus sprachwissenschaftlicher Sicht*. Tübingen
- Rehbein, Jochen (1977): *Komplexes Handeln. Elemente zur Handlungstheorie*

- der Sprache*. Stuttgart
- Sandig, Barbara (1973): *Beispiele pragmalinguistischer Textanalyse (Wahlaufruf, familiäres Gespräch, Zeitungsnachricht)*. In: *Der Deutschunterricht* 25, S. 5-23
- Schmidt, Siegfried J. (1973): *Texttheorie. Probleme einer Linguistik der sprachlichen Kommunikation*. München
- Schmidt, Wilhelm/Hamisch, Hanna (1974): *Kommunikationspläne und Kommunikationsverfahren*. In: *Linguistische Studien des ZISW der Akademie der Wissenschaften*, H.8, S.30-49
- Schütz, Alfred (1932): *Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt. Eine Einleitung in die verstehende Soziologie*. Zit. nach der Ausgabe Frankfurt a.M. (1974)
- Searle, John Robert (1976): *A Classification of Illocutionary Acts*. In: *Language in Society*. Bd. 5, S.1-23
- Segeth, Wolfgang (1974): *Aufforderung als Denkform. Vom Wissen zum zielgerichteten Handeln*. Berlin
- Strohner, Hans (1997): *Die Bielefelder Methode der Textoptimierung.* (=Skriptum der Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft 2) Bielefeld
- Szwejkowska-Olsson, Elzbieta (1987): *Illokutive Funktion von elliptischen Konstruktionen und illokutive Strukturen in dem Textsortentyp: Privatbrief, untersucht an Texten der deutschen Gegenwartssprache*. Diss., Leipzig
- Tomiczek, Eugeniusz (1983): *System adresatywny współczesnego języka polskiego i niemieckiego. Sociolingwistyczne studium konfrontatywne*. Wrocław
- Viehweger, Dieter (1980): *Methodologische Probleme der Textlinguistik*. In: *Zeitschrift für Germanistik* 1, H.1, S. 6 ff.
- (1982): *Handlungsziele und Handlungsbedingungen komplexer Äußerungsfolgen. Untersuchungen zu einer handlungsorientierten Textanalyse*. Diss., Berlin
- (1983): *Sprachhandlungsziele in Aufforderungstexten*. In: *Linguistische Studien des Zentralinstituts für Sprachwissenschaft*. Reihe A, H.112, Berlin, S.152-192
- Viehweger, Dieter/Spies, Gottfried (1987): *Struktur illokutiver Handlungen in Anordnungs-texten*. In: Motisch, Wolfgang (Hg.), S.81-118
- Watzlawick, Paul/Beavin, Janet H./Jackson, Don P. (1969): *Pragmatics of Human Communication. A Study of Interactional Patterns, Pathologies*

- and Paradoxes. New York - Dt.: *Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien*. 4. Auflage, Birm/Stuttgart/Wien (1974)
- Weber, Max (1921): *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriß der Verstehenden Soziologie*. Zit. nach der 5. Auflage, Winckelmann, J., Tübingen (1972)
- Wunderlich, Dieter (Hg.) (1972): *Linguistische Pragmatik*. Frankfurt a.M.
- Wunderlich, Dieter (1976): *Studien zur Sprechaktheorie*. Frankfurt a.M.
- Żmudzki, Jerzy (1983): *Die Arrede und ihre Formen als Sprechakt eines bestimmten Typs*. In: Ziebart Horst (Hg.): *Germanistisches Jahrbuch DDR-VRP*, S.88-108
- (1999): *Über Heterogenität intertextueller Relationen*. In: Bilut-Humplewicz, Zofia (Hg.): *Zur Mehrdimensionalität des Textes. Repräsentationen, Kommunikationsbereiche, Handlungsfunktionen*. Rzeszów, S.247-259

Jerzy Kuczerski

Zjawiska rosyjskiej kultury społecznej okresu przedrewolucyjnego jako zagadnienie translatorskie (na przykładach wybranych utworów F. Dostojewskiego i L. Tolstoj)

Wyodrębnienie społecznej kategorii zjawisk kulturowych nie jest łatwe, ponieważ w gruncie rzeczy cała kultura ma charakter społeczny, wyraża się bowiem we wspólności norm i wzorów, ich uczeniu się i przekazywaniu. Dlatego kultura społeczna chętniej jest nazywana kulturą społeczną (*fac.societas* = społeczeństwo), aby w ten sposób podkreślić rolę społeczeństwa, które jako sieć wzajemnych powiązań i oddziaływań ludzi inspirowuje całość kultury i dokonuje transmisji wzorów realizowanych we wszystkich dziedzinach kultury (Filipiak M., 1996).

Wydzielając osobną klasę zjawisk kulturowych pod wspólną nazwą „kultura societalna”, należy rozumieć ją jako kategorię swoiście społeczną. Najogólniej mówiąc, „charakteryzuje się ona tym, że regulujący wpływ kultury odnosi się w tym wypadku nie do żadnych innych substancji lub wartości, lecz do stosunków, ról i układów ludzi w ich wzajemnych powiązaniach” (Kłuskowska A., 1983). Jeszcze inaczej kulturę społeczną można określić następująco: „Jest to kultura społecznego współżycia ludzi między sobą i społecznych struktur normujących stosunki między grupami ludzi w procesach pracy, konsumpcji i zabawy” (Gołębiowski B., 1990).

W skład tak rozumianej kultury społecznej wchodziłoby nie tylko komunikowanie służące organizacji ludzkich stosunków (komunikowanie o charakterze administracyjnym, prawnym, edukacyjnym, poli-